



Administration communale
de Reckange-sur-Mess

**Extrait du registre aux délibérations du collège échevinal de
la commune de Reckange-sur-Mess**

Date de la séance: **24 septembre 2026**

Présents: M. Carlo MULLER, bourgmestre,
MM Christian TOLKSDORF et Marc LUDWIG, échevins,
M. Savas KOROGLANOGLU, secrétaire communal,

Excusé: ---

Ordre du jour: **236/2026**

**Objet: Pacte Climat 2.0 – Mise en vigueur de concepts en relation avec le
Pacte Climat 2.0**

Le collège échevinal,

Vu la loi du 25 juin 2021 portant création d'un Pacte Climat 2.0 avec les communes et portant modification de la loi modifiée du 15 décembre 2020 relative au climat ayant pour objet de continuer de promouvoir l'engagement climatique des communes dans le cadre de la réduction des émissions de gaz à effet de serre, de l'adaptation au changement climatique et de la transition vers une gestion efficace des ressources au niveau communal;

Vu la délibération du conseil communal du 22 juillet 2021 portant sur l'approbation de la convention du contrat «Pacte Climat 2.0» et approuvée par Madame la Ministre de l'Intérieur le 6 septembre 2021 N° 57/21/CAC;

Attendu que le Pacte Climat prévoit entre autres, dans son article 3 «Obligations et à mettre en œuvre un programme de travail sur base d'un catalogue de mesures;

Vu la loi communale du 13.12.1988 telle qu'elle a été modifiée et complétée dans la suite;

Après en avoir délibéré conformément à la loi décide à l'unanimité d'exécuter les concepts suivants:

- Sanierungsfahrplan öffentliche Gebäude (Stand 2026)
- Kommunikationskonzept
- Leitfaden und Checkliste zur Prüfung von PAP
- Energie- und Wärmekonzept update 2.0-2026
- Ressourcenkonzept (update 2.0 -2026)
- Klimawandelanpassungskonzept (update 2.0-2026)
- Synthese der Mobilitätsprojekte
- **Grünflächenmanagementkonzept**
- Digitalisierungskonzept

Ainsi délibéré, date qu'en tête.

Suivent les signatures

Reckange-sur-Mess, le

Carlo MULLER
bourgmestre

Pour expédition conforme

24 SEP. 2026



Savas KOROGLANOGLU
secrétaire communal



Administration communale
de Reckange-sur-Mess

GRÜNFLÄCHENMANAGEMENT- KONZEPT RECKANGE-SUR-MESS

Klimapakt EEA-Tool 3.3.2

INHALTSVERZEICHNIS

1	Kommunales Grünflächenmanagementkonzept	1
1.1	Aufbau des Grünflächenmanagementkonzepts	1
1.2	Zielsetzung	1
1.3	Beteiligte Akteure	1
1.3.1	Bürgerschaft	1
1.4	Vorgehensweise	2
1.4.1	Grünflächenmanagementkonzept	2
1.4.2	Integration konkreter Maßnahmen in das Aktivitätenprogramm	2
2	Grünflächenmanagement	4
2.1	Nachhaltiges Grünflächenmanagement	4
2.2	Handlungsempfehlungen einer nachhaltigen Grünflächengestaltung	4
3	Umsetzung einer nachhaltigen Grünflächengestaltung	6
3.1	Allgemeine Handlungsempfehlungen	6
3.2	Pflanz- und Gestaltungsmaßnahmen in Reckange-sur-Mess	6
3.2.1	Bestandsaufnahme	6
3.2.2	Bestandsbewertung	7
3.2.3	Pflegekonzept/ allgemeine Maßnahmenvorschläge aus Sicht der Biodiversität	8
3.2.4	Flankierende Maßnahmen bei der Bestandspflege und Neuanlage von Grünflächen	13
3.2.5	Pflegekonzept: Flächenspezifische Maßnahmenvorschläge	14
3.3	Querschnittsthema Kommunikation	16
3.3.1	Beteiligungsbezogene Instrumente und Aktivitäten	16
3.3.2	Bildungsbezogene Instrumente und Aktivitäten	16
3.3.3	Institutionelle Instrumente und Aktivitäten	17
3.3.4	Planerische Instrumente und Aktivitäten	17
3.3.5	Flankierende Maßnahmen (Kommunikation)	17
4	Umsetzungsplanung	19
4.1	Reckange-sur-Mess auf dem Weg zu einer blühenden Gemeinde	19
4.2	Konkrete Maßnahmen im Aktivitätenprogramm	20

1 Kommunales Grünflächenmanagementkonzept

1.1 Aufbau des Grünflächenmanagementkonzepts

Ökologisches kommunales Grünflächenmanagement umfasst die Planung, Umsetzung und Kontrolle der kommunalen Grünflächen sowie übergreifende Aufgaben wie Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit externen Akteuren. Im Mittelpunkt steht eine starke Ausrichtung am Naturschutz und die Berücksichtigung des Zusammenspiels von Menschen und Natur im Siedlungsraum.

Ziel ist es, die bisher einzelnen Maßnahmen und Planungen zu einem integrierten, ökologisch ausgerichteten Grünflächenmanagement für die Gemeinde zusammenzuführen.

1.2 Zielsetzung

Angesichts des Klimawandels und des Artensterbens gewinnt die Sicherung und Vernetzung von städtischen Grünflächen zunehmend an Bedeutung. Grünflächen wie Straßenbäume, Parks, Gärten und begrünte Gebäude tragen nicht nur zum ökologischen und klimatischen Ausgleich bei, sondern verbessern auch die Lebensqualität, Erholung und Attraktivität einer Gemeinde.

Die Gemeinde plant gemeinsam mit SICONA eine ökologische und ästhetische Aufwertung öffentlicher Grünflächen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Schutz und der Förderung von Insekten, deren Bestände durch Lebensraumverlust, Landschaftszerschneidung, Pflanzenschutzmittel und künstliches Licht zurückgehen. Insekten sind unter anderem für Bestäubung, Schädlingsbekämpfung und den Abbau organischer Materialien wichtig.

Die Gemeinde verzichtet bereits seit Jahren auf Pflanzenschutzmittel. Durch naturnahe Pflege und die Neuanlage geeigneter Flächen sollen zusätzliche Lebensräume geschaffen werden. Besonders Blumenwiesen sind dafür geeignet, da sie attraktiv sind, lange blühen, Insekten Nahrung bieten und die Artenvielfalt heimischer Pflanzen und Tiere fördern.

1.3 Beteiligte Akteure

Wichtig bei der Erstellung dieses Dokumentes (als auch bei den übrigen bereits vorliegenden Dokumenten) war es der Gemeinde, sowohl die Bürgerschaft als auch die notwendigen Expert*innen frühzeitig in den Planungsprozess einzubeziehen.

1.3.1 Bürgerschaft

- Grundsätzlich wird das Verwaltungspersonal einbezogen, da der Technische Dienst (v.a. Magali Jacob und Jorge Da Silva) sämtliche Projekte mit technischem Hintergrund mit betreut. Das Sekretariat (Savas Koroglanoglou) und die PR-Abteilung (Julien Primout) begleiten die Projekte ebenfalls. Bei Bedarf werden sonstige Verwaltungsstrukturen einbezogen.
- Auch die Vorarbeiter des Gemeindebauhofs Claude Bourkel und Laurent Poekes (Atelier Technique) sowie der zuständige Gärtner Markus Redinger werden einbezogen, da sie als Chefs und leitende Mitarbeiter der „Exekutive“ des kommunalen Infrastrukturmanagements mit den jeweiligen Endprodukten arbeiten müssen (u.a. Heizungen, Fuhrpark, Straßenbeleuchtung etc.).
- Die Politische Ebene – prioritär der Schöffenrat – wird frühzeitig eingebunden. Neben den projektbezogenen Schöffenratssitzungen zu möglichen Projekten wird der Klimaschöffe als ständiges Mitglied des Klimateams automatisch in die Konzepterstellung aktiv eingebunden.

- Die Bürger*innen werden u.a. über die Klimateamsitzungen sowie die verschiedenen Kommissionen an der Weiterentwicklung des Grünflächenmanagementkonzepts eingebunden.
- Staatliche Instanzen sowie staatliche und private Behörden (Klima-Agence, Digitalisierungsministerium etc.) sind unabdingbare Mitspieler bei den Konzepterstellung. Gleiches gilt generell für alle „Paktberater*innen“ (Wohnungsbaupakt) sowie für NGOs, Vereine und Organisationen, die im Themenbereich tätig sind, wie z.B. Cell, EBL, SDK, ASTM, Klimabündnis, Landwirtschaftsministerium, Natur- und Logementspaktberater sowie SICONA.
- Private Studienbüros und Handwerksbetriebe sind gerade hinsichtlich der Detailplanung und finalen Umsetzung bereits frühzeitig in den Konzeptentwicklungsprozess einzubinden.
- Experten-Multiplikatoren (Einheimische/ Auswärtige), die aufgrund ihrer beruflichen Vita Erfahrung mit den Themenbereichen der Konzepte gesammelt haben, können helfen, gewisse Planungen in die Praxis umzusetzen (siehe Mapping im Klimapaktbereich 6.4.4).

1.4 Vorgehensweise

1.4.1 Grünflächenmanagementkonzept

Die vorhandenen Dokumente, Studien und Konzepte sollen zu einem Gesamtkonzept für eine nachhaltige Grünflächenbewirtschaftung zusammengeführt und an die Ziele des Klimapakts 2.0 angepasst werden. Dabei sollen Fachleute, interne und externe Akteure sowie die Bürgerschaft aktiv beteiligt werden.

Grundlage ist eine Bestandsaufnahme und Kartierung geeigneter Grün- und Biotopflächen, insbesondere innerhalb und am Rand der Siedlungsbereiche.

- Bereits vorhandene Kartierungen, beispielsweise aus der étude préparatoire des PAG, werden genutzt, um größere Strukturen vor allem außerhalb der Ortslage zu erfassen, zu bewerten und Entwicklungsmaßnahmen zu definieren.
- Innerörtliche Flächen – größere Wiesen oder parkähnliche Flächen bis hin zu kleinsten verkehrlichen Restflächen – wurden von SICONA kartiert und bewertet, darauf aufbauend Maßnahmenvorschläge für die Anpassung und Weiterentwicklung hin zu möglichst naturnahen Strukturen definiert.

Gemeinsam mit SICONA wurden hinsichtlich der Pflege bereits Vor-Ort-Begehungen und Schulungen durchgeführt. Auf ausgewählten Pilotflächen sollen die kommunalen Mitarbeiter das erworbene Wissen praktisch anwenden und dabei von Expert*innen begleitet werden – was bereits geschehen ist.

Ziel ist ein praxisnahes, nachhaltiges Grünflächenkonzept, das auf einer umfassenden Bestandsaufnahme, fachlicher Begleitung und der Beteiligung verschiedener Akteure basiert. Im Falle der Gemeinde Reckange-sur-Mess kann dazu auf aktuelle Konzepte zurückgegriffen werden, die zusammengefasst, aktualisiert und nur punktuell ergänzt werden müssen, um der Gemeinde ein zukunftsorientiertes Grünflächenmanagementkonzept an die Hand geben zu können.

1.4.2 Integration konkreter Maßnahmen in das Aktivitätenprogramm

Damit die guten Ideen und Konzepte aus der Konzept- und Planungsphase auch Früchte tragen, müssen sie final auch praktisch umgesetzt werden. Hierbei ist eine strukturierte Vorgehensweise nötig, nicht nur hinsichtlich der Umsetzung, sondern auch bezüglich der Nachbearbeitung und des Monitorings.

Um dies zu gewährleisten, werden die konkreten (laufenden und künftigen) Maßnahmen dieses Themenfeldes in das Klimapakt-Aktivitätenprogramm als konkretes, flexibles und maßnahmengetreues Planungs- und Steuerungsinstrument, das mindestens jährlich fortgeschrieben wird, integriert.



Grünflächen-/Biotopkartierung in der Gemeinde (Auszug) im Rahmen der EP zum PAG. Quelle: Luxplan, 2009/ 2018/ 2022

2 Grünflächenmanagement

2.1 Nachhaltiges Grünflächenmanagement

Urbane Grünflächen setzen sich aus unterschiedlichen Flächenarten zusammen (Grün- und Parkanlagen, Stadtgrünplätze, Wasserflächen, Natur- (und Garten-) -denkmäler im urbanen Bereich, Städtisches Straßenverkehrsgrün einschließlich Straßenbäume, Freiflächen an öffentlichen Gebäuden, öffentliche Spielplätze und Sportflächen, Kleingärten, Friedhöfe, Biotopflächen, forst- und landwirtschaftliche Flächen, Wohnumfeld- und Gewerbegrün und sogar Dächer und Fassaden) und können privat oder städtisch sein.

Grünflächenmanagement umfasst die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aufgaben rund um Planung, Gestaltung, Versorgung und Pflege kommunaler Grünflächen. Ziel ist es, durch eine strategische und operative Planung die Lebensqualität, Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit einer Kommune zu steigern und gleichzeitig den Nutzen der Grünflächen gegenüber ihren Kosten zu maximieren.

Urbane Grünflächen sind besonders wichtig für den Klimaschutz, die Regulierung des Stadtklimas und die Biodiversität. Deshalb sollen sie naturnah, klimaangepasst und biodiversitätsfördernd gestaltet werden. Dafür müssen wertvolle Arten und Flächen sowie ihre Vernetzung durch urbane Grünzüge berücksichtigt werden.

2.2 Handlungsempfehlungen einer nachhaltigen Grünflächengestaltung

Im nachfolgenden Kapitel werden die grün- und freiflächenbezogenen Maßnahmen mit speziellem Fokus betrachtet. Es gilt hervorzuheben, welche Praktiken auf der einzelnen Grünfläche – und zwar ganz konkret im Zuge der Grünflächenpflege – umzusetzen sind, um eine naturnahe, artenreiche und klimaangepasste Grünfläche zu erhalten. Auf solchen Grünflächen sorgen bestimmte Gestaltungsprinzipien und Pflegeroutinen dafür, dass Lebens-, Nahrungs- und Schutzräume für Pflanzen und Tiere erhalten oder geschaffen werden, Pflanzungen hitzeangepasst und die Oberflächen in Bezug auf Wasser versickerungs- und verdunstungsfähig sind.

Die wichtigsten Praktiken der ökologischen Grünflächenpflege umfassen u.a.:

- Auf Vielfalt achten:

Pflege von gärtnerischem Grün mit reduziertem Pflegeaufwand und Ressourceneinsatz durch eine vorausschauende Planung gartenbaulicher Maßnahmen (Wechselflore, Rabatten). Verwendung langlebiger Pflanzungen mit bevorzugt heimischen, mehrjährigen Arten, die sich vegetativ oder generativ vermehren können. Dies betrifft auch Baumpflanzungen so weit sinnvoll.

Ziel: über möglichst lange Zeiträume erfolgreich vielfältige, ästhetisch ansprechende, kostengünstige und pflegeleichte Mischpflanzungen schaffen.

- Heimische und standortgerechte Pflanzen verwenden

Die kommunalen Rasen- und Wiesenflächen werden nach ökologischen Gesichtspunkten gepflegt: Es erfolgen eine Standortbestimmung und standortgerechte Pflanzungen. Es wird gebietsheimisches Saatgut verwendet. Es wird eine naturverträgliche Mahd durchgeführt.

- Nährstoffarme Standorte erhalten

Nährstoffarme Standorte sind durch den Mangel an einem oder mehreren der Pflanzennährelemente Stickstoff, Phosphor, Kalium, Magnesium und Calcium gekennzeichnet. Diese Böden sind ideale Basis für artenreiche Trocken- oder Magerrasenbiotope mit Pflanzenarten, die eine hohe Trockenheitsresistenz besitzen.

- **Verzicht auf Dünger/Pestizide**

Die Kommune reduziert den Einsatz von mineralischen Düngemitteln und den Einsatz von Pestiziden soweit möglich. Letzteres betrifft die Schädlings- als auch die Wildkrautbekämpfung.

- **Regenwasserrückhaltung**

Ein optimiertes Regenwassermanagement ermöglicht eine Versickerung und/oder eine Rückhaltung des Regenwassers. Bei zunehmender Wahrscheinlichkeit von Starkregenereignissen als Folge des Klimawandels ist diese Praxis essentielle Voraussetzung für eine wassersensible Stadt. Begrünte Dächer halten Regenwasser zurück, verbessern das Stadt- und Landschaftsbild sowie das Gebäudeklima und halten durch Staubbindung die Luft rein. Sie sind ökologisch wertvoller als Bitumen- oder Kiesdächer und im Idealfall Lebensraum für viele Tier und Pflanzenarten. An den Orten, an denen Grünflächenbewässerung erforderlich ist, sollte diese aus ökologischen und finanziellen Gründen mit Regenwasser aus lokal installierten Rückhaltesystemen (z. B. Zisterne, Teich) erfolgen.

- **Versiegelung minimieren**

Natur braucht Fläche. Flächenversiegelung durch wasserundurchlässige Beläge wie Beton oder Asphalt kann durch Entsiegelung rückgängig gemacht werden: Die Beläge werden aufgerissen und durch durchlässige, naturnähere Varianten ersetzt. So können Biotope entstehen und miteinander verbunden werden. Das verhindert, dass beispielsweise Regenwürmer nach Regen auf dem Asphalt vertrocknen. Der Wasserkreislauf kann ungehindert stattfinden, das Regenwasser versickert lokal und das Mikroklima verbessert sich. Entsiegelung schafft eine Lebensgrundlage für viele Tiere und Pflanzen.

- **Verwilderung zulassen**

Die Kommune lässt „wilde“ Flächen zu, auf denen sich die innerstädtische Natur ohne wesentliches Eingreifen und Lenken des Menschen entwickeln kann. Eine gelenkte Sukzession ist dabei zu bevorzugen bspw. Durch das gezielte Einbringen heimischer Arten oder eine naturnahe Minimalpflege bspw. in Form von Beweidung.

- **Sachkundige Pflege**

Die Kommune gewährleistet eine ausreichende Qualifikation der am Grünflächenmanagement beteiligten Mitarbeiter*innen. Durch das Angebot adäquater Fortbildungsmöglichkeiten stellt die Kommune die sachgerechte Planung und Pflege ihrer Grünflächen sicher und sensibilisiert das Personal für ökologische Gesichtspunkte im Grünflächenmanagement. Die sachkundige Pflege schließt sachgerechte Baumpflege nach Maßgabe naturschutzfachlicher Grundsätze im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht ein. Notwendige Pflegemaßnahmen erfolgen schonend für baumbewohnende Arten. Sie umfasst auch artenreiche Strauchpflanzungen mit heimischen Arten und standortgerechten Unterwuchs, das Belassen von Totholz und die Entwicklung von Säumen.

Ergänzend zu den aufgeführten Grundsätzen der ökologischen und naturnahen Grünflächenpflege, beinhaltet biodiversitätsförderndes Grünflächenmanagement eine naturnahe Gewässerrandpflege und -gestaltung auch im innerstädtischen Bereich, Umweltbildung und -information sowie Partizipation und Kooperation.

Die Kommune unterstützt einen Wissenszuwachs bei der Bevölkerung und das Engagement der privaten Akteure für eine naturnahe Gestaltung ihrer Freiflächen und Liegenschaften durch Beratung, Wettbewerbe und Förderprogramme. Sie unterstützt in diesem Zusammenhang bürgerschaftlich initiierte Grünprojekte und Bürgerbeteiligung bei kommunalen Grünprojekten.

3 Umsetzung einer nachhaltigen Grünflächengestaltung

3.1 Allgemeine Handlungsempfehlungen

Im Bereich der Neuanlage von naturnahen, artenreichen und klimaangepassten Grün- und Freiflächen sind Pflanzungen von Bäumen, Hecken und Böschungen sowie die Anlage von Streuobst- und Blumenwiesen häufig durchgeführte Maßnahmen. Oftmals wird diese Anlage von Streuobst-/ Blumenwiesen mit partizipativen Ansätzen (wie z. B. kostenloses Obstpflücken durch die Anwohner*innen) verbunden. Ebenfalls beliebt und wenig konfliktreich in Bezug auf divergierende Nutzungsansprüche ist auch die artenreiche Neuanlage von Straßenbegleitgrün. Eine Kombination derartiger Grünflächen mit extensiver Pflege verbindet Wirtschaftlichkeit und Artenschutz in optimaler Weise. In Kommunen mit positiver Bevölkerungsentwicklung und erhöhtem Nutzungsdruck werden vermehrt Nischen für die Grünflächengestaltung aktiviert, sodass vor allem hier vermehrt Dach-, Fassaden- und Innenhofbegrünungsmaßnahmen durchgeführt werden. Diese haben nicht nur biodiversitätsrelevanten Charakter, sondern können aufgrund ihres Kühlungseffekt eine entscheidende wirtschaftliche und klimaanpassungsrelevante Größe sein.

Zu gängigen Gestaltungsmaßnahmen von naturnahen, artenreichen und klimaangepassten Grün- und Freiflächen gehören die Erhöhung der Bepflanzungs- und Strukturvielfalt, das Zulassen von natürlicher Sukzession, die Sanierung vorhandener Grünflächen und die Verwendung von gebietsheimischen Saat- und Pflanzgut. Auch eine Optimierung von Baumstandorten (Erweiterung des Wurzelraumes, Neupflanzungen nach dem Stockholm-System etc.) ist eine beliebte Maßnahme von Kommunen. Zu den Gestaltungsmaßnahmen gehört aber auch das Belassen von Brachflächen, die Entsiegelung sowie die Verwendung von wasserdurchlässigen Bodenbelägen. Renaturierung mit entsprechendem Uferbegleitgrün (Magerstandorte, Gewässer, Auen/ Feuchtgebiete, etc.) fördern ebenfalls die Biodiversität.

3.2 Pflanz- und Gestaltungsmaßnahmen in Reckange-sur-Mess

Die Kartierung der Grünflächen wurde gemäß den Angaben des Leitfadens des Ministeriums (MECDD) von SICONA durchgeführt. Die erfassten Flächen waren zum Zeitpunkt der Kartierung im allgemeinen Bebauungsplan (Plan d'aménagement général, PAG) der Gemeinde Reckange-sur-Mess als bebaute oder bebaubare Flächen ausgewiesen oder es handelte sich um Enklaven anderer Flächennutzungen innerhalb dieser Flächen. Es wurden alle innerörtlichen öffentlichen Grünflächen begutachtet, bei denen die Gemeinde für die Pflege zuständig ist (hierzu zählen ggf. auch Flächen in Staatsbesitz, CFL-Flächen u. ä.). Öffentlich zugängliche Grünflächen, die außerhalb des eigentlichen Siedlungsraums liegen, jedoch an diesen angrenzen und von der Gemeinde gepflegt werden, wurden ebenfalls im Rahmen der Kartierung begutachtet. Nicht kartiert wurden dahingegen Privatflächen.

3.2.1 Bestandsaufnahme

Die Kartierung und Bewertung der Grünflächen in Reckange-sur-Mess wurde 2024 von SICONA durchgeführt. Ziel war es, die öffentlichen Grünflächen im Siedlungsraum systematisch zu erfassen und ihren ökologischen Wert sowie ihre Pflege zu bewerten.

- Durchführung der Kartierung (Ermittlung der relevanten Flächen, Erfassung der notwendigen Bestandsdaten/ Fotos jeder Fläche, anschließend Übertragung in GIS)
- Bewertung extensiv genutzter Grünflächen

Es wurde untersucht, wie naturnah die öffentlichen Grünflächen gepflegt werden. Als naturfern gelten beispielsweise:

- Wiesen und Rasen, die mehr als zweimal jährlich gemäht werden,
- Hecken und Sträucher, die häufiger als einmal jährlich geschnitten werden,
- Flächen mit Schotter, Steinen oder Unkrautvlies.

Als naturnah gelten dagegen:

- Wiesen mit maximal ein bis zwei Schnitten pro Jahr,
- Flächen mit alternierender Mahd und Rückzugsbereichen für Tiere,
- Staudenbeete und Hecken mit höchstens einem Rückschnitt pro Jahr.

Zusätzlich wird der Anteil heimischer und bestäuberfreundlicher Pflanzenarten bewertet. Eine Fläche gilt als naturnah, wenn mindestens 25 % der Bepflanzung heimisch sind. Zierpflanzen werden nur bei geeigneten, ungefüllten und fertilen Blüten als bestäuberfreundlich eingestuft.

■ Bewertung von Gehölzen

Hierbei werden Bäume, Hecken und Sträucher bewertet hinsichtlich ihres Anteils an:

- heimischen Arten,
- nicht heimischen, aber standortgerechten Arten,
- gebietsfremden Arten und
- invasiven Arten

Die Berechnung erfolgt anhand der Kronenfläche. Überschneidungen von Gehölzen werden nach festgelegten Regeln berücksichtigt, damit Flächen nicht doppelt gezählt werden. Bei teilweise heimischen Hecken wird beispielsweise nur der entsprechende prozentuale Anteil als heimisch angerechnet.

■ Bewertung von Nisthilfen und Tierstrukturen

Hier wurden sichtbare Einrichtungen zur Förderung von Tieren erfasst. Dazu gehören unter anderem:

- Wildbienenennisthilfen,
- Igelkästen,
- Steinhaufen und Trockenmauern,
- Behausungen für Kleinsäuger,
- Vogel- und Fledermausnistkästen.

Für Wildbienenennisthilfen gilt eine Mindestfläche von 0,5m². Außerdem müssen ausreichend Nahrungsquellen wie Pollen und Nektar in der Umgebung vorhanden sein.

Bei Vogel- und Fledermausnisthilfen müssen mindestens 50 % der Strukturen an Gebäuden angebracht sein. Eine vollständige Erfassung aller Nisthilfen ist jedoch nicht gewährleistet, da keine systematische Suche danach durchgeführt wurde.

3.2.2 Bestandsbewertung

Als Ergebnisse der Bestandsaufnahme wurde unter anderem ermittelt, wie naturnah sich aktuell die vorhandenen Grünflächen gestalten sowie Einschätzungen getroffen, wie standortgerecht die kartierten Bäume, Hecken und Sträucher sind:

■ Naturnahe und naturferne Grünflächen:

Die Gesamtfläche der untersuchten Grünflächenanlagen in der Gemeinde Reckange-sur-Mess beträgt 3,85 ha. Davon sind 0,86 ha als naturnah eingestuft, während 2,99 ha als naturfern gelten. Dies

bedeutet, dass derzeit nur 22 Prozent der Flächen eine extensive Pflege und eine ökologisch wertvolle Gestaltung aufweisen, während die Mehrheit der Flächen intensiv bewirtschaftet oder naturfern gestaltet ist. Fast Dreiviertel der Grünanlagen bestehen in der Gemeinde Reckange-sur-Mess aus Wiesen (Parkrasen und extensive Wiesen) und ein weiterer größerer Teil (17.3 %) sind Einzelsträucher und Hecken.

- Standortgerechte Bäume, Hecken und Sträucher:

Die Auswertung der Gehölzflächen der Gemeinde Reckange-sur-Mess zeigt, dass der überwiegende Teil der Gehölze aus heimischen Arten besteht. Von der Gesamtfläche entfallen 1,6 ha auf heimische und nicht heimische aber standortgerechte Gehölze, was den größten Anteil ausmacht. So sind insgesamt 75 Prozent der Gesamtgehölzfläche naturnah.

3.2.3 Pflegekonzept/ allgemeine Maßnahmenvorschläge aus Sicht der Biodiversität

Das Pflegekonzept zeigt in einem ersten Schritt allgemein und generell auf, wie die Gemeinde Reckange-sur-Mess ihre Grünflächen ökologischer gestalten könnte. Aktuell werden häufig gepflegte Rasenflächen und saisonale Blumenbeete bevorzugt, weil naturnahe Flächen teilweise als ungepflegt oder unsicher wahrgenommen werden. Eine intensive Pflege verringert jedoch die Artenvielfalt und die Lebensräume für Insekten und andere Tiere. Hier gilt es, sinnvolle Kompromisse oder Win-Win-Lösungen zu finden, die prioritär folgende Bereiche betreffen:

- Vielfältige Lebensräume schaffen:

Innerorts wird Naturnähe in Grünflächen oft mit Vernachlässigung assoziiert und als potentielle Beeinträchtigung der Sicherheit wahrgenommen. Viele Bürger bevorzugen daher eine ordentlich gepflegte Umgebung mit einjährigen Stauden- und Blumenbeeten oder häufig gemähten Rasenflächen.

Eine solche Gestaltung reduziert jedoch die Artenvielfalt, die strukturelle Vielfalt der Vegetation und schränkt dadurch den Lebensraum für die heimische Flora und Fauna stark ein. Insekten benötigen eine große Bandbreite an Strukturen und Mikrohabitaten, um geeignete Überwinterungs-, Nist- und Nahrungsressourcen zu finden.

Neben diesen Lebensräumen sind artenreiche Blumenwiesen und Staudenbeete von zentraler Bedeutung für Insekten, sowohl als Nahrungsquelle als auch als Lebensraum. In Parkanlagen lassen sich kleinräumige Habitatstrukturen durch gezielte Gestaltung vernetzen. Beispielsweise schafft die Kombination eines Totholzhaufens neben einer extensiv gepflegten Wiese und Gehölzstrukturen diverse Lebensräume, die einer Vielzahl an Insekten- und Tierarten zugutekommen.

Böschungen könnten durch die Anpflanzung von Wildstauden ökologisch und ästhetisch aufgewertet werden. Ist dies nicht erwünscht so bietet sich die Entwicklung eines Altgrasstreifens an, der alternierend alle 2 Jahre gemäht wird. Unten am Fuß der Böschung sollte die Mahd 3 bis maximal 5-mal im Jahr erfolgen.



Ökologisch bepflanzte und wenig gemähte Böschungen entlang des Fuß- und Radwegs zwischen Ehrlange und Reckange. Foto: AC de Reckange-sur-Mess, Juni 2023

- Pflanzinseln sollen zu Blüharealen aufgewertet werden. Sie können mit Schotter und etwas Kompost angelegt werden, anschließend werden sie mit der Schotterrassen-Mischung eingesät. Zur Pflege der Flächen sollte nur ein Schnitt, entweder im Herbst oder im zeitigen Frühjahr erfolgen (je nach Aufwuchs und Witterungsbedingungen). Die Samenkapseln sollen vor dem Entfernen gut ausgeschüttelt und die Samen flach eingearbeitet werden, um einen längeren Erhalt des Bestandes zu gewährleisten.
- Urban Gardening-Maßnahmen können punktuell – sei es konzentriert an einem Ort oder „straßenbegleitend“ – in Form von Hochbeeten angeboten werden, die von der Bevölkerung genutzt und bestenfalls auch gepflegt werden. Auch als Ergänzung zu einem/ Ersatz eines fehlenden Schulgartens können solche Anlagen genutzt werden und mit Kräutern, Obst oder Gemüseplantagen auch konkret Einzug in die Schulkantine halten.
- Weniger häufig mähen:

Wiesen sollten möglichst nur ein- bis zweimal pro Jahr gemäht werden. Teilbereiche sollten als Rückzugsorte stehen bleiben. Gepflegte Randstreifen können weiterhin für ein ordentliches Erscheinungsbild sorgen.

 - Bei bestehenden Retentionsbecken kann die Biodiversität durch entsprechende Pflanz- und Extensivierungsmaßnahmen deutlich erhöht werden. Wegen dem Funktionserhalt als Retentionsbecken muss eine regelmäßige Pflege erfolgen (u.a. sollte die Mahd auf 2 Schnitte pro Jahr reduziert werden (Juni, September)).



Mehr bzw. weniger bepflanzte RÜB in der Gemeinde Reckange-sur-Mess. Links: Moderat bepflanztes RÜB in der Ortschaft Limpach, rechts: Neu angelegtes stärker bepflanztes RÜB in der Ortschaft Pissange. Foto: OekoBureau, August 2026

- Bestehende Streuobstwiesen können durch Extensivierungsmaßnahmen aufgewertet werden, indem die Mahdfrequenz auf zwei Schnitte im Jahr reduziert wird.
- Durch eine extensivere Pflege kann sich eine intensiv gemähte Fläche zu einer ökologisch wertvollen Fläche entwickeln, die insbesondere für den Rückzug und als Korridor eine wichtige Funktion für Flora und Fauna erfüllen würde. Eine zweimalige Mahd würde sich anbieten. Teilflächen können alternierend stehen gelassen werden, ohne die Verkehrssicherheit zu gefährden. Entlang von Staatsstraßen sind aus Sicherheitsgründen Pflegestreifen bis ca. 1 m vorzusehen.

In Reckange-sur-Mess werden derzeit 17,94 ha mehr als dreimal jährlich gemäht. Durch eine reduzierte Mahd könnte der Anteil naturnaher Flächen theoretisch von 22 % auf bis zu 92 % steigen.



Links: Positivbeispiel: Artenreicherer Wiesenstreifen in der Gemeinde Reckange-sur-Mess mit reduzierter Mahdfrequenz. Foto: SICONA, 28.06.24./ rechts: Verbesserungspotential: Kleine Parkanlage in der Gemeinde Reckange-sur-Mess mit einer mehrfach im Jahr gemähten Wiese und wenigen Strukturen. Foto: SICONA, 13.08.2024

■ Mehr heimische Pflanzen verwenden:

Die Gemeinde hat sich per politischem Beschluss dazu verpflichtet, bei allen Neupflanzungen heimische Bäume, Hecken und Sträucher zu verwenden. Als Orientierung können die in Luxemburg als heimisch geltenden Arten der Roten Liste der Gefäßpflanzen Luxemburgs (Colling 2005) sowie die als nicht einheimisch aber standortgerecht geltenden Baumarten der entsprechenden Liste des Umweltministeriums (MECB) herangezogen werden.

In Staudenbeeten, Baumscheiben und Straßenbegleitgrün sollten vermehrt heimische und bestäuberfreundliche Pflanzen eingesetzt werden. Ein Anteil von mindestens 25 % heimischer Stauden wird als sinnvolle Verbesserung vorgeschlagen. Invasive Arten wie Kirschlorbeer oder Schmetterlingsflieder sollten vermieden werden.

Punktuell können Zwiebelpflanzen oder Blühstreifen zur ästhetischen Aufwertung eingebracht oder einzelne Hecken oder Sträucher angepflanzt werden. Diese bieten somit wichtige Nahrungsquellen für Insekten.



Links: Naturnahe Parkanlage mit einer krautreichen Wiese in Reckange-sur-Mess. Hier werden vielfältige Lebensräume und unterschiedliche Strukturen angeboten, die Insekten und anderen Tieren zahlreiche Möglichkeiten bieten. Foto: SICONA, 1.07.2024/ rechts: Straßenbegleitgrün mit bestäuberunfreundlichen gefüllten Rosen in der Gemeinde Reckange-sur-Mess. Foto: SICONA, 30.07.2024

▪ Versiegelung reduzieren:

Asphalt und Beton verhindern die Versickerung von Regenwasser, fördern Hochwasser und verstärken die Hitzeentwicklung. Wasserdurchlässige Parkplätze, beispielsweise mit Rasengittersteinen oder Schotterterrassen, können dagegen Wasser versickern lassen und zusätzliche Lebensräume schaffen.



Links: Rasengittersteine in der Gemeinde Reckange-sur-Mess. Foto: SICONA, 08.07.2024, rechts: Ökologischer Parkplatz mit Kies in der Gemeinde Reckange-sur-Mess. Foto: SICONA, 08.07.2024

▪ Keine klassischen Schottergärten:

Schotterauflagen fördern Bodenverdichtung und beeinträchtigen das Bodenleben. Besser ist eine direkte Bepflanzung. Wenn eine Abdeckung gewünscht wird, sind Mulch oder Hackschnitzel ökologisch sinnvoller als Schotter oder Kunststofffolien.

▪ Angepasste Bearbeitung des Bodens:

Eine sorgfältige Bodenvorbereitung ist entscheidend für eine erfolgreiche Begrünung. Dazu gehören die Lockerung und Verbesserung des Bodens, eine ebene Gestaltung sowie die Beseitigung unerwünschter Pflanzen. Auf öffentlichen Grünflächen werden zunehmend Staudenmischungen und Wildpflanzen-Ansaaten eingesetzt. Sie sorgen für ein attraktives Erscheinungsbild und können den Pflegeaufwand und die Kosten langfristig reduzieren.

Voraussetzung für den Erfolg ist ein möglichst unkraut- bzw. konkurrenzfreies Pflanz- oder Saatbeet, da vorhandene Samen- und Wurzelunkräuter den gewünschten Pflanzen Wasser und Nährstoffe entziehen und dadurch deren Entwicklung beeinträchtigen.

Auf Unkrautvlies sollte verzichtet werden. Kunststoffvliese behindern Pflanzen, Bodenlebewesen und Bestäuber. Bestehende Vliese sollten möglichst entfernt werden.

▪ **Bewässerung ohne Trinkwasser:**

Bei der Bewässerung öffentlicher Grünflächen sollten Gemeinden eine sinnvolle Kombination aus Suffizienz, Effizienz und Konsistenz anstreben:

- **Suffizienz:** Möglichst auf Bewässerung verzichten, indem trockenheits- und hitzeresistente Pflanzen und Rasenmischungen verwendet werden. Es gibt mittlerweile Gehölze, Stauden und Rasenmischungen, die den aktuellen Bedingungen vor allem im Sommer besser Stand halten und zumindest weitgehend ohne Bewässerung auskommen. In der Anwuchsphase ist jedoch eine ausreichende Bewässerung notwendig.
- **Effizienz:** Wenn Bewässerung erforderlich ist, sollte sparsam und gezielt gegossen werden. Bodenfeuchtemesser helfen, den tatsächlichen Bedarf festzustellen. Tröpfchenbewässerung reduziert Verdunstungs- und Streuverluste und kann zeitgesteuert zu günstigen Tageszeiten erfolgen.
- **Konsistenz:** Wo Bewässerung unvermeidbar ist, sollte möglichst kein Trinkwasser verwendet werden. Geeignet sind beispielsweise nicht für Trinkwasser genutzte Quellen, Regenwasser aus Zisternen oder aufbereitetes Wasser aus Kläranlagen.

Ziel ist es, den Wasserverbrauch zu reduzieren und gleichzeitig eine nachhaltige Pflege der öffentlichen Grünflächen sicherzustellen.

Wenn genügend Kapazitäten vorhanden sind, kann überlegt werden, diese Angebote nicht nur zur Bewässerung der öffentlichen Grünflächen zu nutzen, sondern auch den Landwirt*innen zur Verfügung zu stellen. Dann müsste jedoch ein ganzheitliches Wassernutzungskonzept erstellt werden, da eine Entnahme in Konkurrenz zur bisherigen Wassernutzung (wie dem Mindestabfluss der Gewässer, der Grundwasserneubildung oder anderen Bewässerungen) steht.

▪ **Düngung/ Pestizideinsatz:**

Die Gemeinde Reckange-sur-Mess verzichtet bereits seit längerer Zeit vollständig auf chemische Pflanzenschutzmittel („commune sans pesticides“). Stattdessen werden mechanische und thermische Verfahren eingesetzt, die jedoch einen höheren Zeit- und Kostenaufwand verursachen können.

Um den Pflegeaufwand zu reduzieren, werden Grünflächen nach ihrer Pflegeintensität eingeteilt. Dadurch entstehen bewusst naturnähere Flächen, die nicht immer dem klassischen Sauberkeitsverständnis entsprechen. Deshalb soll die Bevölkerung für ein naturnahes und weniger „klinisch sauberes“ Ortsbild sensibilisiert werden.

Bei der Auswahl geeigneter Pflegeverfahren gelten folgende Grundsätze:

- Kein Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln
- Möglichst maschinelle Verfahren, um aufwändiges Jäten zu vermeiden
- Einsatz verschiedener mechanischer, biologischer und thermischer Methoden zur Unkrautbekämpfung

▪ **Artenspezifische Maßnahmenvorschläge:**

Neben umfangreicheren Verbesserungsmaßnahmen werden auch artenspezifische Vorschläge zur Aufwertung bestimmter Strukturen und Arten getroffen.

Um in Reckange-sur-Mess mehr bestäuberfreundliche und naturnahe Grünanlagen zu schaffen und die Vernetzung zwischen urbanen Grünflächen zu stärken, sollten verschiedene Veränderungen am Pflegekonzept für öffentliche Grünflächen vorgenommen werden. Die naturfernen Anlagen wurden in Gruppen aufgeteilt, für die jeweils verschiedene Verbesserungsvorschläge und eine angepasste Pflege empfohlen werden.

Art der Anlage	Mögliche Verbesserungen	Pflege
Rosen	➤ Entfernung des Unkrautvlies, um bodengebundene Insekten zu fördern und deren Lebensraum zu erhalten. ➤ Gebietsfremde und gefüllte Rosen sollten durch einheimische oder bestäuberfreundliche (nicht gefüllte) Arten ersetzt werden. ➤ Entfernung von Hackschnitzeln und Mulch, um der Spontanflora Raum zur Entwicklung zu geben. ➤ Alle invasiven Neophyten sollten konsequent bekämpft werden und durch heimische oder bestäuberfreundliche Pflanzenarten ersetzt werden.	➤ Kein Rückschnitt zwischen März und September, maximal 1 Rückschnitt pro Jahr.
Krautige Bodendecker	➤ Entfernung des Unkrautvlies, um bodengebundene Insekten zu fördern und deren Lebensraum zu erhalten.	➤ Gelegentliche/ partielle Mahd mit Abtragen des Mahdguts, max. 1. Rückschnitt im Jahr im Spätwinter (Februar-März).
Mehrfährige Ziergräser	➤ Entfernung des Unkrautvlies, um bodengebundene Insekten zu fördern und deren Lebensraum zu erhalten. ➤ Bestenfalls keine mehrjährigen Ziergräser	➤ Heimische Gräser werden von Schmetterlingsraupen als Nahrungsquelle und Lebensraum genutzt. Daher sollten sie erst im

Verbesserungsvorschläge für alle derzeitigen Grünflächen in der Gemeinde, die als naturfern eingestuft wurden.
Quelle: Grünflächenkartierung im Siedlungsraum der Gemeinde Reckange-sur-Mess, SICONA 2026, Anhang VII

3.2.4 Flankierende Maßnahmen bei der Bestandspflege und Neuanlage von Grünflächen

Weitere Empfehlungen für die Anlage von innerörtlichen Grünanlagen

- Ranken und Kletterpflanzen
 - Mehrere Gebäude begrünen, um die Auswirkungen von urbanen Hitzeinseln zu verringern und das Mikroklima zu verbessern.
 - Pflanzung bestäuberfreundlicher und einheimischer Arten.
- Fugenvegetation
 - Für neue ökologische Parkplätze oder andere Flächen mit Fugen kann die zertifizierte LUX-Fugenmischung verwendet werden, um die Artenvielfalt zu fördern.
 - Spontanflora kann zugelassen werden, ohne dass eine Pflege dieser Standorte erforderlich ist.
- Saisonales Blumen- oder Staudenbeet
 - Saisonale Beete sollten möglichst vermieden werden, da diese Pflanzen, wenn sie nicht aus pestizidfreier Anzucht stammen, die Bestäuber schädigen können. Häufig sind die angebotenen Zuchtformen außerdem steril. Anstelle von saisonalen Blumenbeeten sollten dauerhafte Staudenbeete mit einem Mindestanteil von 25 % Wildstauden angelegt werden.
- Rosen und Staudenbeete

Es sollten keine Pflanzen mit gefüllten Blüten verwendet werden, da diese keine Nahrungsquelle für blütenbesuchende Insekten bieten. Bestäuber werden zwar durch Farbe und Duft angelockt, finden aber weder Nektar noch Pollen.

■ Hecken

- Es sollen nur einheimische Heckenarten gepflanzt werden („Heck vun hei“) und höchstens einmal im Jahr geschnitten werden.

3.2.5 Pflegekonzept: Flächenspezifische Maßnahmenvorschläge

Das Konzept von SICONA geht jedoch tiefer. Für jede der 398 kartierten Einzelflächen werden individuelle Maßnahmen definiert, die auf dem aktuellen Bestand basieren. Dazu ist es wichtig, für jede Einzelflächen die wichtigsten Eckdaten zu kennen:

- Größe in m²,
- naturnah/ naturfern,
- Funktion/ Nutzung Art der Anlage
- Anteil einheimische Arten (%)
- Anteil bestäuberunfreundliche Arten (%)
- Derzeitige Pflege der Fläche

Zusätzliche zu den kartierten Flächen erfolgte auch eine Bestandskartierung aller Bäume, bei denen hinsichtlich Pflege und Entwicklung vor allem folgende Kenndaten relevant sind:

- Baumart
- Zuordnung (einheimisch oder nicht)
- Kronenprojektionsfläche (m²)

Nr.	Fläche (m ²)	Naturnähe	Funktion/Nutzung	Art der Anlage	Anteil einheimische Arten (%)	Anteil bestäuberunfreundliche Arten (%)	Derzeitige Pflege der Fläche
1	333,85	naturnah	Straßenbegleitgrün	Wiese	100	0	1-2x Mahd/Jahr mit Abtransport des Mahdguts (Wiese)
2	23,16	naturfern	Eingefasste Grünanlagen und -beete	keine Bepflanzung	0	0	Sonstige
3	11,40	naturfern	Eingefasste Grünanlagen und -beete	Holzige Bodendecker	0	0	> 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)
4	77,34	naturfern	Eingefasste Grünanlagen und -beete	Holzige Bodendecker	25	75	> 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)
5	14,19	Gehölze	Eingefasste Grünanlagen und -beete	Sträucher und Hecken	75	0	> 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)
6	22,11	naturfern	Straßenbegleitgrün	Wiese	100	0	> 5x Mahd/Jahr (Wiese)
7	4,95	Gehölze	Freiflächen (Kirchen, Friedhöfe, Denkmale)	Sträucher und Hecken	0	100	> 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)
8	18,97	naturfern	Freiflächen (Kirchen, Friedhöfe, Denkmale)	Wiese	100	0	> 5x Mahd/Jahr (Wiese)
9	26,66	Gehölze	Freiflächen (Kirchen, Friedhöfe, Denkmale)	Sträucher und Hecken	50	50	> 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)

Nr.	Baumart	Zuordnung	Kronenprojektionsfläche (m2)
1	Crataegus monogyna	Einheimisch	2
2	Crataegus monogyna	Einheimisch	4
3	Crataegus monogyna	Einheimisch	2
4	Crataegus monogyna	Einheimisch	4
5	Crataegus monogyna	Einheimisch	4
6	Crataegus monogyna	Einheimisch	2
7	Crataegus monogyna	Einheimisch	2
8	Crataegus monogyna	Einheimisch	3
9	Crataegus monogyna	Einheimisch	4
11	Sorbus aucuparia	Einheimisch	4
12	Sorbus aucuparia	Einheimisch	13
13	Sorbus aucuparia	Einheimisch	18
14	Sorbus aucuparia	Einheimisch	4
16	Tilia cordata	Einheimisch	59
17	Acer platanoides	Einheimisch	7

Auszug aus: Grünflächenkartierung im Siedlungsraum der Gemeinde Reckange-sur-Mess, SICONA 2026, Anhang III

Auf dieser sehr detaillierten Basis werden dann sehr detaillierte Pflegemaßnahmen definiert, um die Biodiversitätsqualität jeder einzelnen Fläche erhöhen zu können. Dies erfolgt in Form eines Pflegeplans für jede der Einzelflächen und Bäume:

- Fläche (m2)
- Art der Anlage
- Naturnähe
- Pflegeplan

Nr.	Fläche (m2)	Art der Anlage	Naturnähe	Pflegeplan
1	333,85	Wiese	naturnah	Naturnahe Bepflanzung (Staudenbeet (mind. 25% einheimische Arten) oder Ansaat mit regionalem Saatgut)
2	23,16	keine Bepflanzung	naturfern	Naturnahe Bepflanzung (Staudenbeet (mind. 25% einheimische Arten) oder Ansaat mit regionalem Saatgut)
3	11,40	Holzige Bodendecker	naturfern	Schotter/Steine entfernen, Naturnahe Bepflanzung (Staudenbeet (mind. 25% einheimische Arten) oder Ansaat mit regionalem Saatgut)
4	77,34	Holzige Bodendecker	naturfern	Schotter/Steine entfernen, Max. 2-mal jährlich mähen (Ende Juni und Herbst)
5	14,19	Sträucher und Hecken	Gehölze	Max. 2-mal jährlich mähen (Ende Juni und Herbst)
6	22,11	Wiese	naturfern	max. 2-mal jährlich mähen (Ende Juni und Herbst)
7	4,95	Sträucher und Hecken	Gehölze	max. 2-mal jährlich mähen (Ende Juni und Herbst)
8	18,97	Wiese	naturfern	Neophyt: Syringa vulgaris entfernen, Heimische und bestäuberfreundliche Pflanzen verwenden
9	26,66	Sträucher und Hecken	Gehölze	Heimische und bestäuberfreundliche Pflanzen verwenden
10	0,76	Wiese	naturfern	Max. 2-mal jährlich mähen (Ende Juni und Herbst)
11	51,37	Schnitthecke/Heckenzaun	Gehölze	Heimische und bestäuberfreundliche Stauden verwenden, keine saisonale Bepflanzung, max. 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)
12	13,54	Schnitthecke/Heckenzaun	Gehölze	Heimische und bestäuberfreundliche Stauden verwenden, keine saisonale Bepflanzung, max. 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)
13	184,29	Wiese	naturfern	Neophyt: Prunus laurocerasus entfernen, Heimische und bestäuberfreundliche Pflanzen verwenden, max. 1x Rückschnitt/Jahr (Staudenbeet, Gehölze)
14	6,67	Schnitthecke/Heckenzaun	Gehölze	/
15	205,20	Wiese	naturfern	Max. 2-mal jährlich mähen (Ende Juni und Herbst)
16	18,21	Sträucher und Hecken	Gehölze	/
17	11,59	Sträucher und Hecken	Gehölze	/
18	53,76	Wiese	naturfern	Max. 2-mal jährlich mähen (Ende Juni und Herbst)

Auszug aus: Grünflächenkartierung im Siedlungsraum der Gemeinde Reckange-sur-Mess, SICONA 2026, Anhang III

3.3 Querschnittsthema Kommunikation

3.3.1 Beteiligungsbezogene Instrumente und Aktivitäten

In nahezu jeder Kommune sind Einwohnerinnen und Einwohner in irgendeiner Form in die Planung, Gestaltung oder Pflege von Grün- und Freiflächen oder beim Schutz und Erhalt von Arten einbezogen.

Vor allem einmalige oder kurzfristige Beteiligungsformate sind beliebte Maßnahmen. So gibt es vielerorts Lehr- und Erlebnispfade und Wanderwege in und entlang von Biotopen. Auch Exkursionen und Erlebnistage, Lehrgärten, naturnahe Spielgelände und Naturerfahrungsräume sind häufige Maßnahmen, um Natur erfahrbar zu machen.

Ein besonders gängiges Format sind Workshops in diesem Bereich. In Bezug auf die Biodiversität zählen gemeinsame Pflanzaktionen mit Stadtbewohner*innen sowie Nistkastenaktionen zu beliebten Beteiligungsformaten.

- (Biotop-) Lehrpfad, Lehrgarten, Erlebnispfad/-zentrum
- Erlebnistage, Exkursionen, Workshops
- angrenzende Wanderwege, Aktionen (Pflanz-/Nistkastenaktionen)
- naturnahe Spielgelände/Naturerfahrungsräume

Eine verstärkte Übernahme von Verantwortung können Bürger*innen in mittel- bis längerfristigen Beteiligungsformaten erfahren. In diesen führen sie eigenverantwortlich Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen für Bäume, Wiesen und andere Flächen durch. Oftmals sind diese von Privatpersonen gepflegte Flächen für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Funktion dieser Flächen beinhaltet nicht nur ökologische, sondern auch soziale Aspekte, insbesondere das Wohl des Individuums und der gesamten Gemeinschaft.

Zu den gängigsten Maßnahmen in diesem Bereich gehören Bürgergärten, interkulturelle Gärten, Patenschaften (z. B. für Bäume) und die ehrenamtliche Pflege. Besonders beliebt sind Urban Gardening-Projekte, die es mittlerweile auch in einigen Luxemburger Gemeinden gibt.

3.3.2 Bildungsbezogene Instrumente und Aktivitäten

Insbesondere über die vielfältigen Aktivitäten im Zusammenhang mit „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) sind viele Kommunen mit bildungsbezogenen Maßnahmen vertraut. Ziele sind Wissensvermittlung, Bewusstseinsbildung für Zusammenhänge und auch das Erleben, Wahrnehmen und Begreifen vor Ort oder am konkreten Objekt. Hauptzielgruppe sind in der Regel Kinder und Jugendliche. Sie werden in Ausstellungen, Kursen, Führungen/ Exkursionen involviert. Erwachsenen werden eher Informationsveranstaltungen, Vorträge, Fortbildungen oder Seminare angeboten.

Wissensvermittlung über Informations-/Schautafeln hat im Vergleich zu den genannten Aktivitäten den Vorteil, dass die Informationen personen- und tageszeitunabhängig jedem und jeder Passant*in zur Verfügung stehen.

- Informations-/Schautafeln
- Informationsveranstaltungen
- Vorträge, Ausstellungen
- Kurse, Fortbildungen, Seminare
- Führungen, Exkursionen

3.3.3 Institutionelle Instrumente und Aktivitäten

Viele Kommunen haben bereits Förder- oder Schutzprogramme und/oder Satzungen in den Bereichen Grünflächen/Biodiversität erlassen, z.B. Arten- und Biotopschutzprogramme, Programme für den Landschaftsschutz, Baumschutzsatzung oder Subsidienprogramme.

3.3.4 Planerische Instrumente und Aktivitäten

Die planerischen Maßnahmen sind überaus vielfältig und umfassen u. a. Biotop- und Grünverbundsysteme, Pflegepläne, gesamtstädtische Pflegekonzepte, Bauleitplanung, Bestandserfassung, (Arten)kartierung, Monitoring, Sicherung der Pflege mit Fachpersonal.

Kommunen haben die Möglichkeit, sowohl über strategische freiwillige Instrumente als auch über bestehende formelle Instrumente der Raum- und Landschaftsplanung auf Gemeinde-, Teilraum einer Gemeinde und Objektebene die Förderung eines biodiversitätsfördernden und klimaangepassten Grünflächenmanagements unterstützen zu können.

Die Instrumente der Planung bauen aufeinander auf. Jedes Instrument konkretisiert die Anforderungen, welche von der übergeordneten Ebene festgesetzt wurde.

- Biotop- und Grünverbundsysteme, Bauleitplanung
- Pflegepläne, gesamtstädtische Pflegekonzepte
- Bestandserfassung, (Arten-) Kartierung (u.a. plan vert)
- Monitoring, Sicherung der Pflege mit Fachpersonal

3.3.5 Flankierende Maßnahmen (Kommunikation)

Naturnahe Grünflächen müssen nicht ungepflegt aussehen. Durch eine gezielte, weniger intensive Pflege, heimische Pflanzen, vielfältige Strukturen und eine geringere Versiegelung kann die Gemeinde die Biodiversität fördern, das Klima verbessern und gleichzeitig ein gepflegtes Erscheinungsbild erhalten. Informationsschilder können zudem helfen, die Bevölkerung für die Vorteile einer naturnahen Pflege zu sensibilisieren.

Durch die Mitgliedschaft im SICONA werden vielerlei Maßnahmen angeboten, um auch die Bürger*innen bzw. Vereine und NGOs aktiv im Bereich Grünflächenmanagement zu begleiten. Die Biologische Station unterstützt Landwirt*innen und Private bei der Grünflächenbewirtschaftung, sei es über Trockenmauerbaukurse, Hilfen beim Obstbaumschnitt oder bei Pflanzberatungen. Didaktische Angebote gerade über SICONA für Jung und Alt – „Nature for People: Natur pur für Erwachsene“ sowie „Young SICONA“ für Kinder und Jugendliche mit ihren breitgefächerten Bildungsangeboten – komplettieren das Angebot.

4 Umsetzungsplanung

4.1 Reckange-sur-Mess auf dem Weg zu einer blühenden Gemeinde

Grünflächenmanagement ist in der Gemeinde schon seit geraumer Zeit institutionalisiert. Sowohl der technische Dienst der Gemeinde als auch der Lokalförster versuchen, die öffentlichen Grünanlagen nachhaltig, klimawandelangepasst, ohne Pestizide und mit wenig Pflegeaufwand, Dünger und Gießwasser zu bewirtschaften, um gleichzeitig jedoch ein hohes Maß an Biodiversifizierung zu gewährleisten.

Unterstützt werden sie von SICONA, der gemeinsam mit dem Atelier Communal und dem Gemeindegärtner Pflanz-, Pflege- und Maßnahmenplan für die öffentlichen Grünflächen der Gemeinde erarbeitet, die eine nachhaltige, jedoch biodiversifizierte Grüngestaltung ermöglicht. Im Fokus steht dabei die Nutzung eines mageren Bodens, der nicht gedüngt und nicht mit Pestiziden behandelt werden muss. Die Ausbringung lokaler und trockenresistenter Ansaatmischungen führt zu einem artenreichen extensiven Wachstum, das insekten- und bienenfreundlich ist – auch durch die Reduzierung auf „nur“ eine frühe und eine späte Mahd, was auch das Anfallen an Grünschnitt reduziert.

Ein Fokus für die nahe Zukunft soll auf die Reduzierung des Gießwassers und die Substitution von Trinkwasser hierfür gelegt werden. Sowohl die Straßenbäume brauchen in den immer heißer werdenden Sommern punktuell Bewässerung – zumal die Gemeinde anstrebt, mehr Straßenbäume im Bestand und in neuen Wohngebieten zu schaffen (Schattenspende, Förderung des Kleinklimas etc.) – als auch die repräsentativ bepflanzten Blumenbeete an repräsentativen Standorten innerhalb der Gemeinde (Rathaus, Kirche etc.). Hier soll auf Zisternenwasser und/ oder Quellwasser, das keine Trinkwasserqualität aufweist, zurückgegriffen werden – hier könnte z.T. auf die großvolumigen Zisternen der öffentlichen Gebäude zurückgegriffen werden, wie sie beim „atelier communal“ schon umgesetzt ist, auch das schon praktizierte Nutzen des Spülwassers, das zum Durchspülen von Totarmen des Trinkwassernetzes anfällt, ist hier zu nennen. Bei der Planung von neuen Baugebieten soll der Promoteur dazu gedrängt werden, die Pflanzbeete für die Straßenbäume ausreichend tief anzulegen und mit tiefen wasserdurchlässigen Bodenschichten dafür sorgen, dass dort Regenwasser „automatisch“ gespeichert wird und sich die Bäume in Trockenzeiten dadurch weitestgehend selbständig versorgen können (sogenanntes Stockholm-System) – hierauf wird bei den künftigen PAP in Reckange-sur-Mess verstärkter Wert gelegt werden.

Auch Gründächer können dazu beitragen, das anfallende Regenwasser temporär zu speichern und erst gepuffert wieder abzugeben, wodurch ein wichtiger Beitrag zur Starkregenvorsorge geleistet werden kann. Daher will die Gemeinde auch mit gutem Beispiel vorangehen und sieht bei anstehenden Projekten Gründächer (eventuell auch Fassadenbegrünungen) vor (u.a. „Maison Relais“).

Die vorliegende Planung bzw. das von SICONA erstellte Umsetzungs- und Pflegekonzept soll konsequent umgesetzt werden und alle öffentlichen Flächen umfassen – auch kleinere verkehrliche „Restflächen“. Auch können und sollen Private und Geschäftsleute beraten werden, z.B. ihre Vorgärten/ Schottergärten nach diesem Beispiel umzugestalten und Entsiegelungsmaßnahmen vorzunehmen (z.B. von öffentlichen Flächen und/ oder im Bereich der einheimischen Betriebe). Aber auch Infos und Tipps zum Pflanzen und Pflegen trockenresistenterer Arten, dem schonenden Umgang mit Trinkwasser bei der Bewässerung und vieles mehr sollte den Bürger*innen nähergebracht werden. Die Gemeinde kann dies über ihre Medien (Bulet, Internetseite) hinsichtlich Informationsdarbietung und Sensibilisierung versuchen umzusetzen. SICONA kann und soll über Schulungen, Kampagnen, Handreichungen praxisnahe Hilfestellungen für Private und Betriebe geben, um auch hier ein nachhaltiges Grünflächenmanagement umsetzen zu können. Die Gemeinde finanziert solche Maßnahmen einerseits über ihre Mitgliedsbeiträge, andererseits auch direkt bei konkreten Förderprogrammen oder Anfragen (u.a. gratis Staudenpakete von Gemeinde und SICONA).

4.2 Konkrete Maßnahmen im Aktivitätenprogramm

Um eine möglichst aktuelle und übersichtliche Struktur für die konkreten Maßnahmen/ To-Dos im Bereich Grünflächenmanagement zu erhalten, werden diese in den Aktionsplan/ das Aktivitätenprogramm der Gemeinde überführt. Dadurch kann jede einzelne Maßnahme – neben der Maßnahmenbeschreibung – genaue Zuständigkeiten (intern/ extern) definieren, Zeitschienen festlegen (Start- und Endpunkt, eventuell Zwischenetappen/ Meilensteine, Einhaltung der Timeline), die notwendigen Budgetmittel (gesamt/ jährlich) dokumentieren und auch – sofern möglich – Einsparpotentiale (in CO₂ bzw. KW/ Liter/ ...) aufzeigen.

Der Aktionsplan ist ein flexibles und iterativ angelegtes Instrument, dass bei Bedarf – mindestens jedoch jährlich – einer Fortschreibung unterzogen wird. Die jährliche Fortschreibung dient dabei auch als Monitoring und Evaluierung, mögliche Konsequenzen sind in den kommenden Aktionsplan für das neue Jahr zu überführen.

Das Aktivitätenprogramm ist ein separates Dokument in Tabellenform, das inhaltlich jedoch integral mit dieser Planung verbunden ist und aus dieser abgeleitet wird.



Le collège des bourgmestre et échevins

bourgmestre, échevin, échevin
 Carlo MULLER Christian TOLKSDORF Marc LUDWIG

